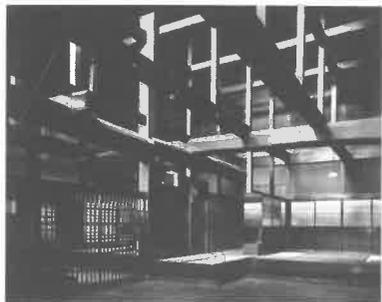


Transparenz und Permanenz

Urs Meister

Nishida Isaburo, Yoshijima House, Takayama, 1907

Ludwig Mies van der Rohe, Haus Lange, Krefeld, 1928

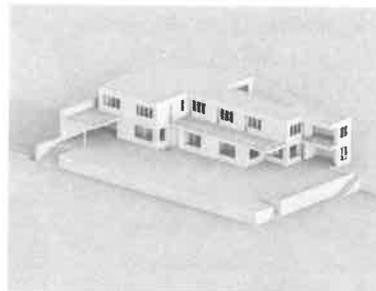


Das hermetische Reich der über Jahrhunderte gewachsenen japanischen Architektur und ihre sprichwörtliche Transparenz hat die Entwicklung der Europäischen Moderne vielschichtig beeinflusst. Leicht gebaut, ablesbar konstruiert und offen konfiguriert hält das japanische Haus der ausgeprägten Körperlichkeit der westlichen Massivbauweise die Betonung von Stabwerk und leichter Raumdefinition entgegen. Die visuelle Stabilität des Bauwerks wird nicht durch Schwere und Eckbetonung hergestellt, sondern mit den Elementen des *skin and skeleton*¹ auf eine reduzierte und auf Feinheit bedachte Ebene gehievt und quasi mit dem Pinsel auf das Papier gemalt. Alles ist deutlich erkennbar, niemals überbetont. Alles hält aufs Beste zusammen, aber ohne Zwang, und strahlt grösste Ruhe aus. Diese offensichtliche Leichtigkeit, Offenheit und mit rigider geometrischer Präzision zusammengehaltene Gestaltung prägen den Aufbruch in Architektur und Kunst vehement.

Mies van der Rohe kannte die japanische Baukultur und war von ihr ganz offensichtlich fasziniert, obwohl er Japan – im Unterschied zu seinem Landsmann Bruno Taut, der im japanischen Exil sein einflussreiches Buch über das japanische Wohnhaus² schrieb – nie besuchte. Mit der japanischen Kultur aber war er vertraut, die Stuttgarter Ausstellung *Wohnbedarf 1932* soll gar „unter dem strengen Massstab einerseits des alt-japanischen Wohnhauses, andererseits Mondrians“³ gestanden haben. Diese beiden Einflüsse sind im Entwurf für ein Landhaus aus Backstein von 1923 deutlich erkennbar, dessen weit in die Landschaft ausgreifende Wände noch an Frank Lloyd Wright erinnern. Wright – ein grosser Bewunderer der japanischen Architektur und Erbauer des Imperial Hotel in Tokyo – und das genannte Landhaus weisen den Weg zu den freien Grundrissen des Barcelona Pavillons und zum Haus Tugendhat. Beinahe zeitgleich baute Mies van der Rohe eine Reihe von Backsteinhäusern, die der entspannten Raumatmosphäre des japanischen Wohnhauses näherkommen als die programmatischen

Abb. 1: Maximale Öffnung versus geschlossener Baukörper: Gartenansicht Haus Lange

Abb. 2: *Skin and skeleton*: Innenraum Yoshijima House



Hauptwerke. Im Spätwerk des Farnsworth House übersetzte Mies van der Rohe zwar das Absetzen vom Boden, den Grundriss ohne feste Wände sowie den Einbezug der Umgebung radikaler, scheiterte aber hinsichtlich der Tauglichkeit als Wohnhaus deutlich.⁴ In einer Parallelektüre des Haus Lange von Mies van der Rohe mit dem traditionellen japanischen Wohnhaus von Nishida Isaburo lässt sich durchaus ein eigener Kosmos von Transparenzen und Verwandtschaften finden, die sich in vielschichtigen inneren Raumbezügen, in der expansiven Gestaltung des Körpers von innen nach aussen und letztlich in der rigiden zugrundeliegenden Ordnung manifestieren.

Ambivalenz der Räume

Die Raumdramaturgie des Haus Lange bezeichnet Kenneth Frampton als „Übergang von massiger Opakheit zur hellen Durchsichtigkeit“⁵. Das räumliche Fliessen wird durch den Einsatz von bis zur Decke reichenden, verglasten Doppeltüren erreicht, die in einer geschickten En-suite-Raumaufteilung die einzelnen Wohnräume übereck miteinander verbinden. Die Innenwände erscheinen so als „Schirme, die einen spürbaren Gegensatz zwischen geschlossenem Aussenvolumen und sich öffnendem Innenraum entstehen lassen“⁶. Die Haupträume sind ineinander verschränkt und formieren sich zu einer repräsentativen Bühne, auf der sich die formellen gesellschaftlichen Abläufe von Raum zu Raum abspielen können. Mies van der Rohe spielte deutlich mit Überlagerungen von verschiedenen Raumbezügen und Blickachsen und etablierte mehrere Wege durch das Haus. Es existieren zwei Systeme von Transparenzen: Jenes quer zum Eintreten in das Haus und ein zweites, das in die Tiefe des Hauses und in die parkartige Landschaft weist.

Im Yoshijima House existieren ebenso wenig Symmetrien, dominante Hierarchien oder bedeutungsvoll aufgeladene Repetitionen. Erstellt als Wohn- und Geschäftshaus für die begüterte Familie von Sakebauern stellt es einen klassischen

Abb. 3: Opakes Volumen, Isometrie des Haus Lange

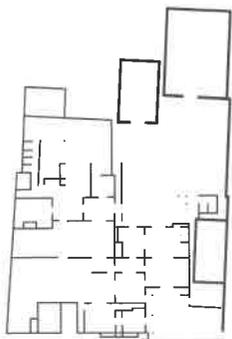


Abb. 4: Raumstruktur Obergeschoss
Haus Lange

Abb. 5: Raumstruktur Erdgeschoss
Haus Lange

Abb. 6: Raumstruktur Yoshijima House

Typus dar, der universal für unterschiedliche Bauaufgaben vom Teehaus bis zum Kaiserpalast zum Tragen kam und auf den gleichen Raumprinzipien aufgebaut ist. Die Verbindungen zwischen den Räumen sind mit Schiebewänden modulierbar, welche den Raum von der „Bühne“ des Tatamibodens zum leicht abgesetzten Holzboden der Veranda in den tiefer gelegenen Garten gleiten lassen. So entsteht ein Reichtum an räumlichen Verbindungen mit multiplen Blickachsen quer durch ganze Serien von Räumen, die als einzelne Räume wenig eigene Identität aufbauen und sich dem leichten, schwebenden und im Wesentlichen ungerichteten Gesamtgefüge unterordnen.

Fragment und Ordnung

Im Haus Lange zeichnet sich die bewegte innere Raumfigur in expressiver Art ab, die den Baukörper mittels Geschossversätzen, Terrassen und ausgreifender Wände in die parkartige Landschaft modelliert. Die dunkle Backsteinfassade hält dieses volumetrische Spiel mit ihrer Modularität, der Farbe, dem gelagerten Fugenbild als gespanntes Netz in Schach und verlangt nach einer bestimmten Masse und Substanz im Öffnungsverhalten des Hauses. In der horizontal geschichteten Gartenansicht des Haus Lange mit seinen übergrossen Panoramafenstern ist dies deutlich sichtbar. Hier wird der Konflikt des Architekten zwischen der Suche nach einer maximalen Öffnung der Räume und der Notwendigkeit, den Baukörper zu schliessen, spürbar und gibt Raum für Widersprüche und Komplexität. Der Einsatz von vollständig versenkbaren Panoramafenstern gegen den weiten Garten weist auf einen klaren Gegensatz zum japanischen Verständnis vom Fliessen der Räume von aussen nach innen. Das Panoramafenster bedient die westliche Sehnsucht nach einem möglichst umfassenden Blick auf eine Aussicht, die wie ein Bild oder eine Trophäe die Wand unterbricht, während der Aspekt der Aussicht im japanischen Haus nicht wesentlich ist.

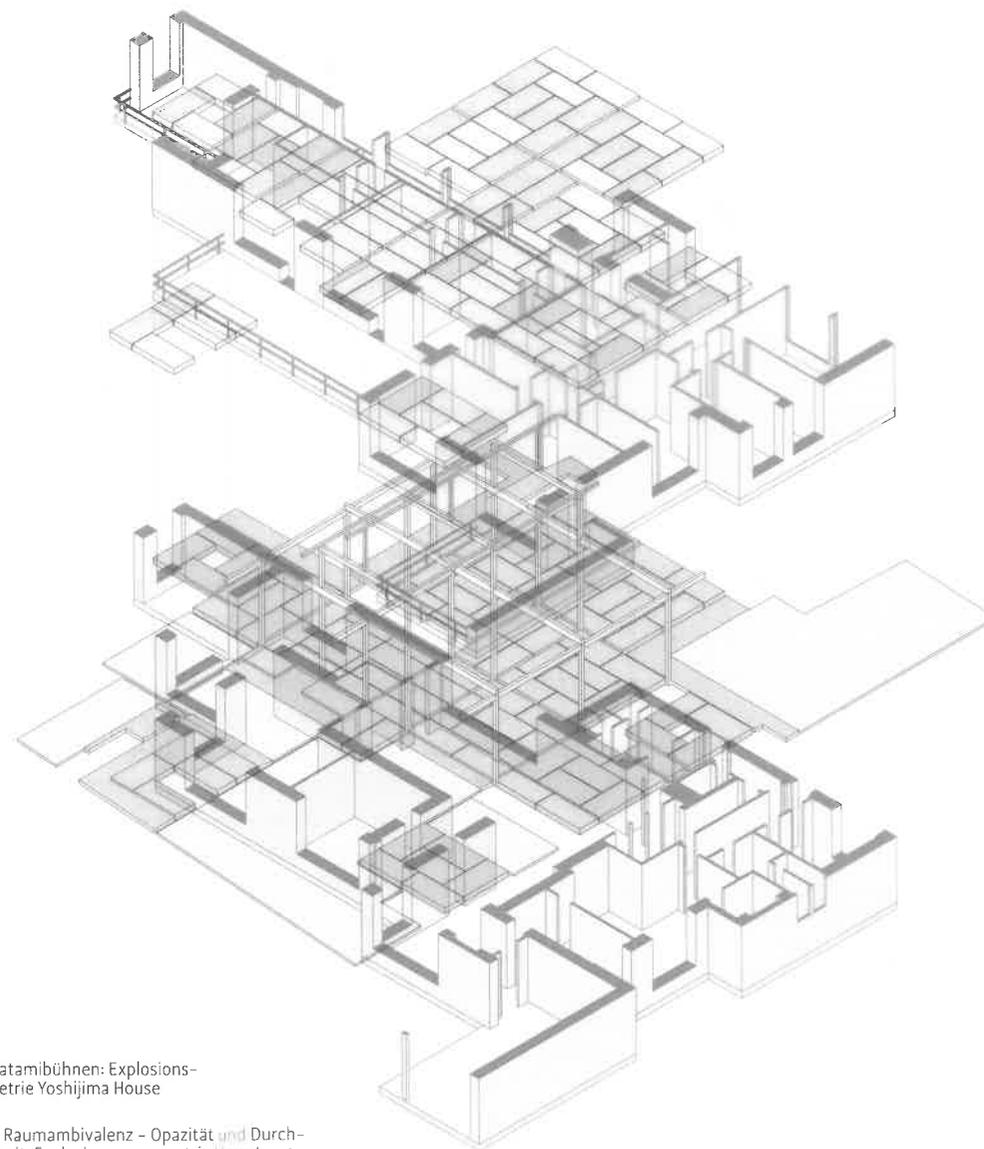
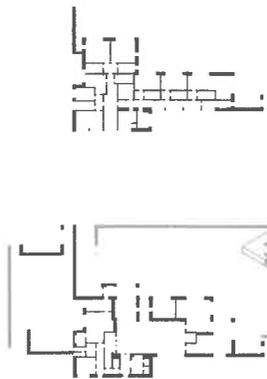


Abb. 7: Tatamibühnen: Explosions-
axonometrie Yoshijima House

Abb. 8: Raumambivalenz - Opazität und Durch-
sichtigkeit: Explosionsaxonometrie Haus Lange



Typus dar, der universal für unterschiedliche Bauaufgaben vom Teehaus bis zum Kaiserpalast zum Tragen kam und auf den reichen Raumprinzipien aufgebaut ist. Die Verbindungen zwischen den Räumen sind mit Schiebewänden modulierbar, welche den Raum von der „Bühne“ des Tatamibodens zum leicht abgesetzten Holzboden der Veranda in den tiefer gelegenen Garten gleiten lassen. So entsteht ein Reichtum an räumlichen Verbindungen mit multiplen Blickachsen quer durch ganze Serien von Räumen, die als einzelne Räume wenig eigene Identität aufbauen und sich dem leichten, schwebenden und im Wesentlichen ungerichteten Gesamtgefüge unterordnen.

Fragment und Ordnung

Im Haus Lange zeichnet sich die bewegte innere Raumfigur in expressiver Art ab, die den Baukörper mittels Geschossversätzen, Terrassen und ausgreifender Wände in die parkartige Landschaft modelliert. Die dunkle Backsteinfassade hält dieses volumetrische Spiel mit ihrer Modularität, der Farbe, dem betagerten Fugenbild als gespanntes Netz in Schach und verlangt nach einer bestimmten Masse und Substanz im Öffnungsverhalten des Hauses. In der horizontal geschichteten Gartenansicht des Haus Lange mit seinen übergrossen Panoramafenstern ist dies deutlich sichtbar. Hier wird der Konflikt des Architekten zwischen der Suche nach einer maximalen Öffnung der Räume und der Notwendigkeit den Baukörper zu schliessen, spürbar und gibt Raum für Widersprüche und Komplexität. Der Einsatz von vollständig versenkbaren Panoramafenstern gegen den weiten Garten weist auf einen klaren Gegensatz zum japanischen Verständnis vom Fliessen der Räume von aussen nach innen. Das Panoramafenster bedient die westliche Sehnsucht nach einem möglichst umfassenden Blick auf eine Aussicht, die wie ein Bild oder eine Trophäe im Wand unterbricht, während der Aspekt der Aussicht im japanischen Haus nicht wesentlich ist.

Abb. 4: Raumstruktur Obergeschoss Haus Lange

Abb. 5: Raumstruktur Erdgeschoss Haus Lange

Abb. 6: Raumstruktur Yoshijima House

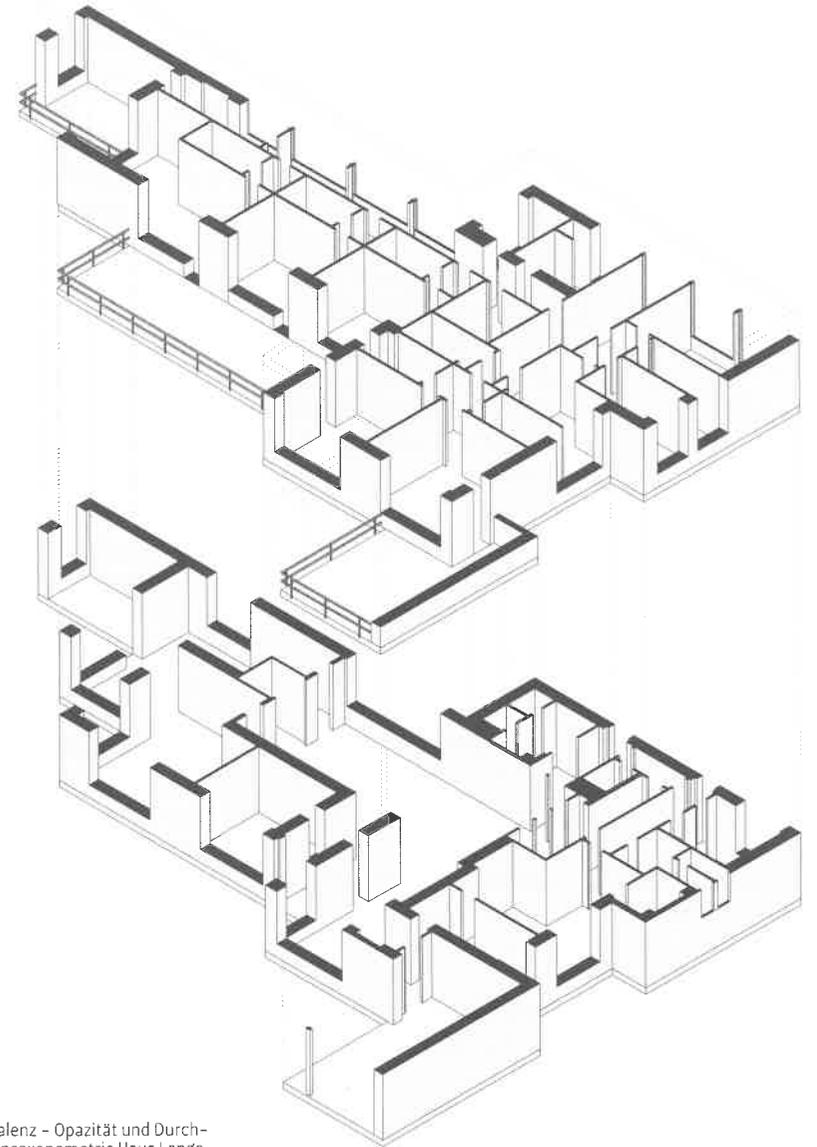


Abb. 8: Raumambivalenz - Opazität und Durchsichtigkeit: Explosionsaxonometrie Haus Lange

Ist der Baukörper des Haus Lange durch die Backsteinaußenwände visuell zusammengehalten, so bestimmt im Yoshijima House wie in jedem traditionellen japanischen Haus das Mass der Tatamimatten die Räume und die additive Gesamtfigur des Hauses. Das universelle Masssystem findet sowohl im Grundriss wie auch im Schnitt des Hauses Anwendung und hält das Haus förmlich von innen zusammen. Die Räume sind von auffallender Neutralität, verfügen alle über denselben Boden und ändern ihren Charakter erst durch das Tun der Personen, die ihn bevölkern. Durch das fragmentierte und additive Prinzip der Grundrissbildung ergibt sich zwar eine Vielzahl von Möglichkeiten der Volumenbildung. Die Ruhe des japanischen Hauses entsteht aber durch die streng geometrische Grundanlage und die dominante Rolle des Dachs, das als schweres Volumen das leichte Raumgefüge gleichermassen beschwert. Eine wohltemperierte Transparenz kennzeichnet sowohl das Haus Lange wie auch das Yoshijima House. Bei beiden Häusern entwickelt sich die Raumfigur in einem additiven Prinzip um einen Kern von Haupträumen im Innern des Hauses in einer fragmentierten, nahezu kubistischen Komposition in fast alle Richtungen. Gleichwohl werden beide Baukörper in einer unaufgeregten Weise über dominante Masssysteme und die Formulierung von Mauerwerk im einen oder das Dach im anderen Fall zusammengehalten. In der Gestaltung des Haus Lange wird visuelle Transparenz nicht mit der Methode des *skin and skeleton* formuliert, auf den zweiten Blick aber umso vielschichtiger lesbar.

Urs Meister (1964) führt mit Johannes Käferstein das Architekturbüro Käferstein & Meister Architekten AG in Zürich und ist seit 2002 Professor für Entwerfen und Konstruktion an der Universität Liechtenstein.

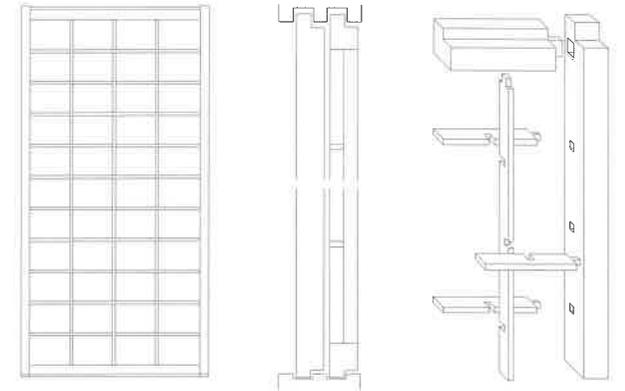


Abb. 9: Konstruktionszeichnung eines Shoji

- ¹Blaser, W. (1958/2005). *Japan – Wohnen + Bauen / Dwelling Houses*. Sulgen: Niggli, S. 15. Originally published 1958 under german title: *Wohnen und Bauen in Japan*, and under english title: *Classical dwelling houses in Japan*.
- ²Taut, B. (1936). *Das Japanische Haus und sein Leben*. Berlin: Gebr. Mann.
- ³Blaser, W. (1958/2005). *Japan – Wohnen + Bauen / Dwelling Houses*, S. 10.
- ⁴Herzog, J., de Meuron, P. (2016). *Trägerische Transparenz: Beobachtungen und Reflexionen, angeregt von einem Besuch des Farnsworth*. Barcelona: Actar D. Online: <https://tinyurl.com/ybzdpmqm>
- ⁵Frampton, K. (1993). *Grundlagen der Architektur, Studien zur Kultur des Tektonischen*. Köln: Oktagon, S. 173.
- ⁶Ebd., S. 167.

(Abb. 1: Berliner Bildbericht 1930, Ser.-Nr. 7, S. 36)
 (Abb. 2: Postkarte Yoshijima House, Takayama)
 (Abb. 3–9: Linda Capaul)